© Biodiversity-Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(In einer Notiz im rheinischen Courier vom März oder April 1890 fand ich das auch für Gießen behauptet, und zwar wäre es bestimmt seit 1887 der Fall und veranlaßt durch die reichliche Fütterung von Seiten des Gießener Tierschutzvereins, vgl. unsere orn. Monatsschrift 1890 Nr. 9 S. 259), und in diesem Winter bemerkte ich auch so viele Buchfinken (Fr. coelebs), namentlich auch Weibchen, wie ich mich nie erinnere hier gesehen zu haben. Hat der gesteigerte werkthätige Tierschutz, der so schön in der immer allgemeiner werdenden Fütterung der Vögel im Winter zum Ausdruck kommt, hieran schuld, oder was ist die Ursache? Jedenfalls vollzieht sich hier vor unseren Augen der bemerkenswerte Vorgang, daß gewisse Vogelarten den Wandertrieb mehr und mehr unterdrücken, und vielleicht ist dies der Anfang einer langsamen aber schließlich vollständigen Ausbildung der betr. Vogelart zum Standvogel. Umgekehrt hat sich derselbe Vogel gewiß vor Jahrtausenden nach und nach zum Zugvogel ausgebildet.

Nach Ungarn und Siebenbürgen.

Eine Studien- und Sammelreise vom 3. Mai bis 26. Juni 1892.

Von Major Alexander von Homeyer.

IV.

5. Günz (Köszek) und Lokenhaus (Léka).

Noch den Abend des 22. fahren wir nach Oedenburg. Den andern Vormittag den 23. wird präparirt und gepackt. Wohl lange nicht ist in den sonst so beschaulichen Huszthyschen Wohnräumen des Comitats-Hauses eine solche Thätigkeit entfaltet worden. Nachmittags um $4^1/_2$ Eisenbahnfahrt nach Steinermanga und gleich weiter nach Günz, dem Wohnorte von Herrn v. Chernel. Ich übernachte hier beim Freunde, während v. Huszthy mit Wagen nach seinem Sommerheim, nach Lokenhaus (Léka) fährt.

Hier sehe ich die allerliebste Gruppe der 3 Dunenjungen des Phalaropus hyperboreus, die Herr v. Chernel aus Tromsoe mitgebracht hat. — Ich bekomme hier viele interessante Bälge zu sehen; Herr v. Chernel ist neuerdings bestrebt, in den Besitz einer möglichst vollkommenen Balgsammlung ungarischer Vögel zu kommen.

Am 24. früh nehme ich den Garten in Augenschein und v. Chernel zeigte mir in der Hinterwand des alten Wohnhauses den Platz, wo alljährlich die Steindrossel (Petrocincla saxatilis) brütete. — Dann fahren wir nach Lokenhaus. Der Weg führte in einem freundlichen Thal entlang, das an liebliche Thäler des Schwarzwaldes erinnerte. Wir befinden uns hier ja in Ungarn, aber nahe der steyrischen Grenze. — Nach 2-stündiger Fahrt liegt die alte Ruine Lokenhaus vor uns. v. Huszthy

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

empfängt uns am Felsendurchbruch. Als wir Günz durchfuhren, sahen wir am steinernen Thurm des Krankenhauses 2 Cypselus apus, die sich als Brutvögel gerirten. Sonst habe ich in Günz keinen Segler gesehen. Bei der Fahrt durch das Thal bemerkte ich öfters Fringilla coelebs, Emberiza citrinella, Lanius collurio, wiederholt Girlitz (Serinus luteolus). Am Steinbruch singt Petrocincla saxatilis. — Ueber Ruine Lokenhaus kreisen sehr viele Segler (Cypselus apus) als Brutvögel.

Nach herzlichem Willkommgruß besteigen wir die alte, aber ausgebaute Ruine. Hier hat v. Huszthy seine Sammlung von Alterthümern und ungarischen Vögeln. Recht langsam steigt man die Schloßtreppe hinauf, denn seitwärts sind große Schalen mit allen möglichen Alterthümern aus der Bronze-, Eisen- und Römerzeit angebracht. Da giebt es viel Interessantes zu sehen, und v. Huszthy entpuppt sich hier als kenntnißreicher Cicerone. Die Vögel sind in den großen hellen restaurirten Schloßräumen untergebracht. Dieselben stehen nicht unter Glas, frei auf Postamenten an den Wänden. Die Sammlung ist sehr bedeutend, enthält fast sämmtliche Vögel Ungarns, bekanntlich auch das Unicum Pterocles exustus, doch weiß man nicht mit Sicherheit, ob es in Ungarn (resp. Europa) geschossen wurde. Mich interessirte besonders:

1. 1 Circus cineraceus juv., fast einfarbig bläulichschwarz. Der Rücken ins bläulichschwarze gehend, der Schwanz einfarbig hellschieferblau.
2. 2 weiße Haubenlerchen (Galerita cristata).
3. 1 weißscheckige Wachholderdrossel (Turdus pilaris).
4. Sehr große Tringa alpina.
5. 2 Lestris parasitica im Herbstkleide vom Velenczer-See.
6. 2 Larus minutus, Frühlings- und Herbstkleid.

Herr v. Huszthy hat auch Vierfüßler gesammelt, so finden wir Luchs, wilde Katze ꝛc., auch hat die Sammlung von Léka eine schöne Geweih- resp. Gehörnsammlung, außer Anderem einen präparirten Rehkopf mit 3 Stangen auf 3 Kronen. Die meisten Präparate der Sammlung sind von Hodek.

Als Andenken von Léka nehme ich mir ein Gelege von Cypselus apus mit. Das Nest saß in einer Spalte des Thurms auf der inneren Hofseite.

Wir unternehmen eine Promenade durch den schönen alten Buchenwald, der die Burg von zwei Seiten umgiebt. Herr v. Chernel zeigt mir die Stelle, wo er 1890 den Zwergfliegenfänger gehört. Ich beobachte zahlreich Silvia atricapilla, Ficedula sibilatrix, Fringilla coelebs, am Bach einzeln Motacilla sulphurea, Cuculus canorus ruft. Die dritte Seite der Ruine nimmt der Schloßpark ein, woselbst der Girlitz (Serinus luteolus) heimisch ist. Die 4. Seite bildet das Dorf mit gutem Wirthshause, wo wir zum 2. Frühstück Gäste des Herrn v. Huszthy sind. — Auf der Rückfahrt nach Günz sehe ich im Dorfe Liebing drei Haubenlerchen (Galerita

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cristata). In Günz bei Familie v. Chernel Diner. Leider war Frau v. Chernel durch Unwohlsein verhindert, persönlich zu erscheinen, die Honneurs machte Frau v. Mansfeld, die Frau Schwägerin. Nachdem wir bei der lieben Mama des Herrn v. Chernel, geb. Gräfin Festetich, den Kaffee genommen, fuhren Herr v. Huszthy und ich weiter. Leider konnte Herr v. Chernel wegen Unwohlseins seiner Frau Gemahlin uns nicht begleiten.

Die Fahrt ging zurück nach Steinermanga; wir sahen hier wieder Lanius minor, der im Günz-Léka-Thal fehlte.

In Steinermanga trotz scheinbar trefflicher Oertlichkeit kein Segler (Cypselus apus). Nachts 12 Uhr ließen wir uns im Hôtel wecken, um 1 Uhr war die Weiterfahrt nach Kanisza, wo wir um 4 Uhr Kaffee tranken. Dann ging die Fahrt per Bahn weiter nach Balaton Szent Gyoergy am Platten-See, und von hier per Wagen 3 Stunden durch fruchtbares Gelände, oft mit herrlicher Fernsicht auf den Platten-See, und um 10 Uhr Vormittags kamen wir an unserm neuen Bestimmungsorte am Platten-See in Tot Szent Pál an.

6. Kis Balaton, der kleine Platten-See.

Nur dieser Theil des Platten-See kommt in Betracht, da nur hier die Brutstätten der verschiedenen Wasservögel, die Colonien der Reiher ꝛc. zu finden sind. Der kleine Platten-See ist im Auslande näher bekannt geworden durch die vorjährige Congreß-Excursion, die von Keszthely aus unternommen wurde. Tot Szent Pál liegt auf dem andern Ufer.

A. Tot Szent Pál.

Es war der 25. Mai Morgens 10 Uhr, als wir auf das freundlichste empfangen wurden durch den sehr ehrwürdigen Herrn Pfarrer Ernyey, seinen Caplan Herr Rady Stephan und Herrn Gutsverwalter Balhauser.

Die Ufer des kleinen Platten-See sind in 10—15 Minuten vom Pfarrhause zu erreichen. Gleich vom Dorfe aus fängt die Weide „die Hütung" an. Rinder und Schweine sahen wir nach dem Wasser zu — kein gutes Zeichen für den Naturforscher. Das Rind geht der Kühlung halber weit in den See hinein, und die Schweine durchwühlen das ganze Ufergelände. Vogelbruten werden gestört resp. zerstört. — Links am Rohrsaum glaubten wir einige hundert kleine Silberreiher (Ardea garzetta) zu sehen. Dieselben zeigten sich aber als eine Nahrung suchende Schaar der Lachmöve (Larus ridibundus), die dann zur großen Brutcolonie seewärts flog. Bevor wir in die Kähne stiegen, übersah ich den See. Ich thue das immer gern, bilde ich mir doch im Voraus ein Urtheil über die Avifauna, wobei ich mich selten täusche. So verspreche ich mir hier nicht zu viel, da Rohr sehr vorherrschend ist, und Typha wenig vertreten zu sein scheint. Schweigsam fahren wir durch das weite, von den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rindern durchstampfte Vorterrain; auf einer kleinen Insel liegen, wühlen oder kühlen sich Hunderte von Schweinen. — Das Vertrauen für die Zukunft ist recht matt. Doch in weiter Ferne vor einer breiten dunkeln Rohrwand treten 11 weiße Punkte auf, die sich als fischende große Silberreiher (Ardea egretta) auswiesen. Als ich später dorthin komme, streichen sie ab, und gehen seewärts. Der Fischer Gyurkitza, ein alter Slave mit intelligentem Gesicht und — einer Brille auf der Nase, will nicht folgen bis zum Brutplatz hin, weil das Wasser für die Kähne nicht tief genug sei. Nun vor der Hand schienen diese Bedenken nicht stichhaltig zu sein, es lagen andere Gründe vor: „das Brutterrain der Edelreiher gehörte nicht mehr zum Jagdterrain von Tot Szent Pál."

Auf den seichten Stellen des Wassers fischten vorzugsweise Purpurreiher (A. purpurea), einzeln auch Fischreiher (A. cinerea). Diese beiden Arten fischen gewöhnlich „einzeln", während man vom großen Silberreiher gern kleine Fischergesellschaften von 5—10 antrifft. — Einzelne Lachmöven ziehen dahin, und die schwarzen Seeschwalben (Sterna nigra) gaukeln paarweise über die einzelnen Wasserblänken hin. St. leucoptera sahen wir hier nicht. In den Rohrpartien schmettert natürlich Cal. turdoides sein knarrendes Lied; auch hier sind die Nester sehr fest gebaut, aber durchweg nicht so groß als am Barbaczer-See. So werden auch einige wenige Nester von Fulica atra gefunden. Cal. arundinacea ist sparsam. Endlich höre ich eine Calamoherpe melanopogon singen. Sie sitzt oben im Rohr und verschwindet rückwärts abfliegend. Als ich mit dem Kahn die Rohrpartie umfahre, liegt vor mir eine Wasserpartie mit Typha angustifolia und niederen Wasserpflanzen. Gleich darauf flackert vor mir wieder der Gesang auf, das Vögelchen ist sichtbar, ich schieße es. Dieses schöne Melanopogon-Männchen steht jetzt in der v. Huszthyschen Sammlung in Leka. Ich habe in ähnlicher Pflanzengruppirung nach dem Lande zu noch 3—4 C. melanopogon gehört, und eine davon geschossen (jetzt in meiner Balgsammlung), aber das war alles hier. Sehr auffällig war mir das Fehlen der Schwirrsänger (L. luscinioides) und der Bartmeisen (Parus biarmicus), auch hörte ich die kleinen Wasserhühner (Gall. minuta) nur wenige Male rufen. — Botaurus stellaris brüllte an 3 oder 4 Plätzen. Doch es ging gegen Abend, wir fuhren heim. Gyurkitza machte ein sehr diplomatisches Gesicht, als wir ihm adieu sagten, und ich ihm mein Bedauern wegen der mißlungenen Silberreiher-Partie ausdrückte. —

Der gute, freundliche Herr Pfarrer hatte zum Abendessen außer uns noch andere Gäste, die Honoratioren des Dorfes geladen. Es ging sehr lustig zu, ich mußte etwas aus Afrika erzählen. Da um 10 Uhr öffnete sich die Thür, Gyurkitza mit einem Knaben wurde sichtbar. Er hielt für Herrn von Huszthy den diesem versprochenen Silberreiher (A. egretta) auf dem Arm und hatte für mich im Korbe 9 Eier (6 vom großen Silberreiher, 3 vom Purpurreiher). Außerdem hatte der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Knabe ein ganzes Tuch voll von hochbebrüteten Eiern der Lachmöve (Larus ridibundus) und von schwachbebrüteten Eiern der Sterna nigra und leucoptera. Gyurkitza war gegen Abend, fast völlig entkleidet zur Colonie gewatet, nur mit Opinzen (bulgarische Schuhe) und Unterhosen versehen, während er die Patronen und den Korb um den Hals hängen ließ, und das Gewehr hoch hielt. — So hatte er sich dort auf den Anstand gestellt, d. h. stark halb im Wasser, hatte den glücklichen Schuß gethan, und dann die Eier geholt. Die Colonie bestand $^3/_4$ aus Ardea egretta, $^1/_4$ aus Ardea purpurea. — Jetzt stand Gyurkitza in proprer weißer Kleidung vor uns. Wir belohnten diese That reichlich und schieden mit „gute Nacht" als Freunde.

Am 26. Mai hatten wir sonniges, sehr warmes Wetter. Wir sind wieder auf dem See thätig, doch ist das Leben daselbst noch öder, wie gestern. Vergeblich suchte ich nach den Nestern von Cal. melanopogon. Herr v. Huszthy schoß eine Ardea purpurea und eine typische gelbe Bachstelze (Budytes flavus) mit weißem Augenstrich. Ich darf wohl erwähnen, daß dieser Theil des kleinen Platten-See ungemein reich an echten Blutegeln ist, daß ich auf einer Stelle das Wasser buchstäblich von Blutegeln wimmeln sah.

Nachmittags machte Herr Caplan Rady mit uns eine Spazierfahrt nach einem kleinen Feldholz (Hochbäume mit Unterholz, Mittelwald-Charakter). Gesehen und gehört: viele Nachtigallen (S. luscinia), S. nisoria, atricapilla, hortensis, Lanius collurio, Emberiza citrinella, Turtur auritus, Oriolus galbula, Upupa epops, Feldsperlinge (Passer montanus), Falco tinnunculus; das war Alles.

Am 27. Mai Vorm. nahmen wir Abschied, der auch hier uns recht schwer wurde. Unsere Fahrt nach Eisenbahnstation Balaton-Szent György dauerte 3 Stunden. Das Wetter war schön, die gelegentlichen Fernsichten über den großen Platten-See waren oft großartig schön, namentlich Mitte Wegs, wo das Terrain sich hebt und bewaldet ist. Hier auf dem Telegraphendraht sah ich den schwarzköpfigen Steinschmätzer (Saxicola rubicola), der erste im westlichen Ungarn. Ich hatte mich sehr gewundert, ihn im Günz-Leka-Thal nicht anzutreffen. Ein gewiß seltenes Schauspiel sahen wir alle, nämlich daß zwei Feldlerchen (Alauda arvensis) auf einer Wiese sehr heftig einen Würger (Lanius collurio) verfolgten. Die Sache war sehr einfach, der Würger wollte Junge rauben. Einen ähnlichen Fall beobachtete ich früher in Pommern zwischen Goldammern und Würger. — Ueberall sahen wir hier Haubenlerchen und sind die Pyramiden-Pappeln dicht mit Sperlingsnestern (P. domestica) besetzt. Diese Pappeln sind oft fern von jedem Dorfe, der Sperling ist also hier mehr „Feldvogel". Herr von Huszthy erzählt mir, daß der Wind bei Leka eine Sperlingspappel mit 40 Nestern umgebrochen habe. So kommen wir nach Balaton Szent Gyoergi, und hier sage ich meinem lieben Reisedirector Herrn von Huszthy à dieu. Ich bin ihm zu vielem Dank verpflichtet. Seine Reise-Arrangements waren vorzüglich, „Alles klappte auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Minute." Ihm in erster Linie habe ich auch die freundliche Aufnahme zu danken, die mir seitens seiner Freunde überall zu Theil wurde. — Herr von Huszthy fuhr nach Leka oder Oedenburg zurück, 1/4 Stunde später fuhr ich nach Keszthely. Rechts lag der große Platten-See, dahinter der Bakoni-Wald. Mein Herz schlug vor Freude und Dankbarkeit. —

B. Keszthely, Vallus und Kis Bálaton.

Von meiner Ankunft in Keszthely hatte ich Niemand benachrichtigt; um 1/2 2 Uhr fahre ich in die Stadt ein und nehme im Hôtel Amazon Quartier. Aus meinem Fenster beobachte ich, daß kein Cypselus apus über der Stadt kreist. Den Nachmittag wollte ich in aller Stille zum Präpariren verwenden, aber um 4 Uhr kommt der Direktor der Landwirthschaftlichen Hochschule, Herr von Deininger zu mir, und so machen wir eine kleine Promenade bis zur Badeanstalt.

Am 28. Mai präparire ich, korrespondire und mache einige Visiten. Nachmittags fahre ich nach dem Badeort Héviz, um zu baden. Hier lag ich ja 1891 3 Wochen fußkrank. Den Abend verlebte ich und Herr von Deininger äußerst vergnügt im Kloster der Pramonstratenser, Herr Direktor Dr. Burany hatte mich zum echt ungarischen Souper eingeladen. Die übrigen Gäste waren Professoren.

a. Vallus.

Am 29. Mai fuhr Herr v. Deininger mit mir nach der Oberförsterei Vallus, nur 2 1/2 Stunden von Keszthely in den Vorbergen des Bakoni-Waldes. Vorerst ging die Fahrt durch Fruchtgelände, dann bogen wir in ein breites Thal ein, das Weideland war mit Gras und wenig Gebüsch bewachsen. Wir sahen hier den Brachpieper, Turteltauben, Elster, Heher. Rechts in den Steinpartien mit Brüchen vermuthe ich Steindrosseln. Im mehr öden Gebiet mit Wachholder sahen wir vielfach Zieselmäuse (Spermophilus citillus), auch Steinschmätzer (Saxicola oenanthe) und Hänflinge (Linota cannabina), und auf den einzelnen alten Eichen Mandelkrähen (Coracias garrula). Von Herrn Oberförster Holly und Frau Gemahlin wurden wir sehr freundlich empfangen. Außer hervorragend starken Hirschgeweihen interessirte mich im Forstheim ein 16-Endergehörn vom Rehbock aus Siebenbürgen. Ich hatte dasselbe zu taxiren: „Wenn der richtige Liebhaber kommt, — 1000 Gulden!" — Bald machten wir eine Waldfahrt. Zuerst ging es durch einen Wald von circa 30 Fuß hohen Laubbäumen. Es war mir sehr auffällig, daß sich die Baumzweige unten alle gleich hoch entwickelten, ja es sah so aus, als ob die ganze untere Laubfront mit einer Gartenscheere verschnitten war. „Dies thun die Büffel", sagte der Oberförster, „sie nagen das Laub so hoch ab, wie sie langen können, und da die Büffel alle gleich hoch sind, so diese Egalität an den Bäumen." — Wir passirten eine höher liegende Pflanzung mit vielem Wachholder. Das Terrain lag offen, war in weitem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bogen von Hochwald umgrenzt. Hier — also sozusagen mitten im Wald — hatte ein Grünfink, im Nest, das ich im Wachholder fand, kielstößige Junge. — Ich bat, eine Tour durch den Buchenwald zu machen, ich vermuthete daselbst so Allerlei. Der Bestand ist circa 70jährig. — Bald hörte ich, was ich suchte, den Zwergfliegenfänger (Erythrosterna parva). Es war ein sehr guter Sänger. Auch die Herren von Deininger und Holly interessirten sich nach Kenntnißnahme sehr für diesen kleinen Sänger. Bei der Verfolgung des Vögelchens kam es an das Nest geflogen, das circa 12 Fuß hoch am Hauptstamme angelehnt auf einem Zweige stand. — Nun schoß von Deininger das Thierchen krank, so daß es nicht mehr sang, und dadurch unsere Verfolgung aufhörte. Der Herr Oberförster ließ tags darauf den Baum ersteigen, das Moosnestchen war erst im Bau begriffen. Wir hörten beim Abstieg noch 3—4 Zwergfliegenfänger singen, auch 2 Halsbandfliegenfänger (Muscicapa albicollis), wovon einer erlegt wurde. Ich lernte hier den Lockton kennen, ein wehmüthiges ciüb. — Am Fuße des Buchberges befindet sich ein künstlich gefaßter Sauerbrunnen mit herrlichem Wasser.

Nach den Genüssen eines guten Diners (es ist ja auch in Deutschland bekannt, daß die Herren Grünröcke im Walde nicht schlecht leben) fuhren wir in Begleitung des Herrn Oberförsters nach — Pardon, lieber Leser, aber der Name ist — Stinkwasserbrunnen, wo nur Holzhauer und Jäger *) wohnen, und wo der Herr Oberförster eine steinerne Waldhütte erbaut hat, um dort auch Nachts bleiben und früh Morgens auf dem Posten sein zu können. Alles einfach aber gut, auch Wein im Keller. Zuerst passirten wir einen alten Eichenwald von Quercus cerris, woselbst viele Halsbandfliegenfänger (Muscicapa albicollis) waren. Die Männchen ließen mit Vorliebe ihren Gesang hoch oben von den alten trockenen Aesten herab hören. Der ciüb-Lockton ertönte buchstäblich überall. Hier sahen und hörten wir auch viele Kuckuke (Cuculus canorus), Columba turtur, Sylvia nisoria, Fringilla coelebs; sehr häufig im Wachholder Nester von Fringilla chloris und Troglodytes parvulus, auch von Turdus musicus. Am Waldhause vollführten die Singdrosseln ein vielstimmiges Concert. Wir besteigen nach Südost hin die Höhe mit einem Fernblick über den großen Platten-See. Doch der Abend ist schon da, wir müssen eilen. Auf dem Waldhaus noch „ein kräftiger Abschiedstrunk auf Wiedersehen", und heim gehts. Unsere Fahrt geht auf nicht gutem Wege durch Wald und Klüfte — ein Caprimulgus europaeus umfliegt uns — endlich sind wir wieder im breiten Nebenthal von heute morgen. Man athmet auf, daß man die dunkele und holperige Tour hinter sich hat, und bald sind wir in Keszthely, wo ich noch in meinem Hôtel eine Zeit lang der eigenartigen Musik der Zigeuner-Capelle lausche.

*) Ein Waldwärter hier, der früher Gensdarm war, spricht geläufig 5 Sprachen (ungarisch, deutsch, walachisch, serbisch, kroatisch; also 5 Sprachen mit verschiedenen Wörtern.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b. Bálaton und Kis Bálaton. Großer und kleiner Platten-See.

Am 30. Mai machten wir, Herr von Deininger, Professor Dr. Lovaßy und ich, eine große Tour nach denselben Oertlichkeiten, wo sich 1891 die Congreß-Ornithologen so gut amüsirt hatten. Wir fuhren jedoch nicht per Wagen nach dem Kis Bálaton, sondern zogen es bei dem sonnigen und fast windstillen Wetter vor, die Fahrt von Keszthely aus über den großen Platten-See per Kahn zu machen. Der Ruderverein von Keszthely hatte die große Liebenswürdigkeit, mir zu meinen ornithologischen Studien einige große, bequeme Kähne nebst Ruderern zur Verfügung zu stellen. Ich danke hierdurch dem Verein, insonderheit seinem Vorsitzenden Herrn Dr. Kis. Nie werde ich diese prachtvolle Fahrt vergessen, große Silberreiher saßen gelegentlich an den Ufern und fischten, wilde Enten, speciell Anas boschas, zogen in kleinen Flügen beim Kahn vorbei. — Nun gings unter der Eisenbahnbrücke hindurch in den großen Kanal, der die beiden Platten-Seen verbindet. Der Kanal führt durch hohe Rohrbestände. Calamoherpe turdoides ist natürlich hier zu Hause, auch C. arundinacea. Bald hören wir 2 Cal. melanopogon, bald auch 2 Locustella luscinioides. Heute gilt es dem Kis Bálaton mit seinen Reiherkolonien, und so halten wir uns im Kanal nicht lange mit Nestersuchen auf, auch an den Weiden nicht, wo Herr Professor Lovaßy eine Beutelmeise bemerkte; auch ein Blaukehlchen (S. leucosterna) singt, und mehrere Rohrammern (Emberiza schoeniclus). Bald hören wir auch das Brüllen der Rohrdommeln (Botaurus stellaris). Wiederholt im Kanal höre ich die Rufe des kleinen Wasserhuhns (Gallinula minuta).

Jetzt biegen wir in den Seitenkanal (rechts) ein, wo 1891 die Congreß-Ornithologen in die Kähne stiegen. Wir vertauschen hier die großen Kähne mit kleinen. Ueber der Wiese dort gaukeln viele Kiebitze (Vanellus cristatus), auf den Weidestumpen treibt zahlreich die gelbe Bachstelze (Budytes flavus) ihr Balzspiel im Fluge. Einzelne Rothschenkel (Totanus calidris) ziehen laut rufend vorbei. Besonders häufig ist hier im hohen Pflanzenwuchs vor den Rohrpartien das Braunkehlchen (Saxicola rubetra), und auch der Schilfrohrsänger (Calamoherpe phragmitis). Derselbe steigt mit seinem terter-Gesang vielfach in die Luft, um sich schräge wieder niederzulassen. Beides „also das Luftsteigen und Singen dabei", und „das knarrende terrterrterr" habe ich bei Cal. melanopogon niemals beobachtet resp. gehört.

Als wir mit den kleinen Kähnen wieder auf den großen Kanal gelangen, kommt uns per Nachen der gräfliche Forstmeister Barna entgegen, für mich eine große Freude, doch er hat Dienstgeschäfte. Er verspricht uns aber sein Wiederkommen zu 12 Uhr Mittag.

Somit gelangen wir auf den Kis Bálaton. Da ich 1891 die Brutkolonie von Ardea comata und Nycticorax griseus nicht besucht hatte (s. Monatsschrift 1891 Velenczer- und Platten-See), so bat ich dorthin zuerst zu steuern. Herr v. Deininger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

legte sich dort angekommen auf der Innenseite (also dem See zu) vor Anker, um gelegentlich einen Schuß zu machen; während Professor Dr. Lovaßy und ich durch die engen und mit Weiden verwachsenen Fischersteige zur Kolonie fuhr. Die Anfahrt geschah lautlos. Eine Calamoherpe melanopogon erfreute uns durch melodischen Gesang. Wir kamen bis auf 15 Schritte an die Kolonie, ohne auch nur einen Reiher zu sehen. Da ging ein einzelner Seidenreiher (Ardea garzetta) auf, und zog über den See. Dies war das Alarm für die Nachtreiher (Nycticorax griseus) die nun mit lautem Quaken die Nester verließen, und in ziemlich ungeschicktem Fluge aufstiegen und fliegend über uns verblieben. Auffällig war mir das Nichtvorhandensein der kleinen Schopfreiher (Ardea comata), die hier sicher horsten sollten. Wir fuhren nun an die Nester der Nachtreiher heran. Selbige saßen ohne Ausnahme in den niederen Weidenbäumen, die von hohem Rohr umgeben und durchwachsen sind. Die Nesthöhe ist circa 7—8 Fuß. In den Nestern befanden sich meist 3 kielstößige Junge, die „schett" lockten; dann auch kleine Junge oder selbst noch stark bebrütete Eier. Oft standen 2—3 Nester in ein und demselben weitverzweigten Weidenbaum, gewöhnlich aber hatte je ein Baum ein Nest. Im Ganzen mochten hier 15—20 Nester beisammen sein, die zu einander sehr nahe „nachbarlich" standen. — Aus einigen Nestern mit Eiern ließ ich ein Ei nehmen, um im Wasser die Stärke der Bebrütung festzustellen, und so gelang es mir, doch noch ein Gelege für meine Sammlung mitnehmen zu können. — Während unseres Aufenthalts bei und unter den Nestern verließen einige große Junge kletternd die Horste, wo dann von den alten über uns fliegenden Vögeln einzelne auf die Nestbäume einfielen, aber sofort wieder das Weite suchten. Wir schossen keinen Vogel, hätten aber viele erlegen können. Herr Professor Lovaßy nahm für das Landwirthschaftliche Museum in Keszthely einen starken kielstößigen Jungen mit. — Die Wassertiefe war hier 1 1/2—2 Fuß. Wir wendeten den Nachen, und suchten seitwärts nach den Nestern der Ardea comata. Es wurden zwei davon gefunden mit je 5 Eiern. Diese Horste standen auch auf Weiden, aber nur 5—6 Fuß hoch. Auch das Rohr war hier lichter. Alle Eier waren kalt und zeigten die Nester den Charakter, daß sie verlassen seien. Wir konnten uns dies nicht erklären, erfuhren aber nach einigen Tagen in Keszthely, daß die alten Schopfreiher tags vorher todtgeschossen waren. Bei den comata-Nestern stand auch das Nest des davongeflogenen Seidenreihers (A. garzetta) mit 4 frischen Eiern. So hatten wir allen Grund, die verlassenen Gelege mitzunehmen.

Mit großer Mühe fuhren wir durch dichte niedere Wasserpflanzen (speciell Calmus) in der Richtung auf den See zu, hörten dabei Gallinula minuta, Stagnicola chloropus und Fulica atra locken, und trafen wieder mit Herrn v. Deininger zusammen, der sehr verwundert über die wenigen Eier war. Nun, einen Raub-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder Plünderungszug wollte ich nirgends in Ungarn machen, man darf dann auch wiederkommen.

Doch es war Mittagszeit und so ging es wieder nach der Insel Djas, wo 1891 Herr Graf Festetich den Ornithologen das glänzende echt ungarische Diner gab. Das Zelt war natürlich abgebrochen, aber die alte Schutzhütte der Fischer stand noch da und war mit frischem, grünem Rohr geschmückt. Hier erwartete mich der Forstmeister Barna, der Herr Stuhlrichter Hermann und der Oberförster des Jagdreviers Herr Patö, sowie Herr Lieutenant der Reserve Börzsänyi. Von der nächsten glücklichen Stunde darf ich nicht reden, wir aßen und tranken, — toasteten, wir waren herzlich vergnügt und zum Schlusse wurde von Herrn Börzsänyi ein hübsches, wohlgelungenes Gruppenbild aufgenommen. — Die Herren mußten ihren Berufsgeschäften wieder nachgehen, also „adieu" und „auf Wiedersehen", wir aber (v. Deininger, Lovaßy und ich), steuerten auf die Kolonie der großen Silberreiher (Ardea egretta) zu. Das Wasser wurde seicht, wir hatten mit viel Schlamm zu thun, mußten Halt machen, es ging nicht weiter. — Da entschlossen sich die Fischer, auf ganz kleinen Kähnen ihr Glück betreffs der Nester und Eier zu versuchen, da ich doch gern „ein Gelege" gehabt hätte; aber nach einer vollen Stunde kamen sie unverrichteter Sache zurück, es war das Wasser weit vor der Kolonie total verschlammt. Wir erfuhren nur, daß auch Löffelreiher (Platalea leucorhodia) vom Brutplatze der Reiher aufgegangen seien. Während unseres Wartens kamen größere Flüge von schwarzen Seeschwalben (Sterna nigra) an uns vorbei, wobei auch 2 — 3 weißflügelige (St. leucoptera) waren.

Wir fuhren nun noch quer über den See, also dahin, wo ich 1891 mit Herrn Lehrer Michel herumstöberte, sahen und hörten aber außer einigen Bartmeisen (Parus biarmicus) Nichts. Das Wetter war unfreundlich und windig geworden. Ebenso traurig war das Vogelleben während der Rückfahrt auf dem Kanal, nur Botaurus stellaris brüllte trotz Wind und Wetter. In der Entfernung hört man nur „tunk", ist man näher, so hört man „ütunk." — Der Wind wird immer stärker, und als wir auf den großen Balaton kamen, gingen die Wellen recht hübsch, so daß unser Steuermann in Person des Herrn von Deininger den Kurs nicht direkt auf Keszthely hielt, sondern nur 300 Schritte vom Ufer blieb. Die Fahrt war wegen des überschlagenden Wassers zuweilen nicht mehr ganz gemüthlich. Am Ufer saßen Edelreiher, Fisch- und Purpurreiher, wie auch ein Flug von einigen 30 Löffelreihern. Die Löffelreiher strecken bekanntlich im Fluge den Hals, doch bildet der Hals dicht hinter dem Kopf einen leichten Knick nach unten. Ihr Flug ist hastig, der Flug des großen Reihers ruhig, gemessen, edel, würdevoll. Wir waren über zwei Stunden unterwegs, und froh, als wir endlich den Fuß auf die Brücke setzten. Nachzuholen bleibt noch, daß wir viele Enten und große Steißfüße sahen, denen ich heute aber keine Aufmerksamkeit schenkte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 31. Mai präparirte ich, schrieb Briefe und besichtigte die Eiersammlung des Herrn Professor Dr. Lovaßy. Ich sah dort einige interessante Gelege mit je einem Kuckuksei. Das Kuckuksei im Gelege von Sylvia nisoria gleicht den Eiern der Sylvia cinerea; das Kuckuksei im Neste des Goldammers (Emberiza citrinella) war licht gelbbräunlich mit dunklen Flecken und Zügen. — Auch sah ich hier ein frisches Gelege der Steindrossel (Petrocincla saxatilis) von 6 Eiern, das aus dem Steinbruch des Vallus-Thales war. Also wurde meine Vermuthung, daß dort die Steindrossel brüte, bestätigt. Nachmittags fuhren wir in die Weinberge der landwirthschaftlichen Hochschule, um den schädlichen Käfer, „den Rebenschneider", zu beobachten resp. auszugraben. Daselbst ein Pärchen Haubenlerchen, viele Hänflinge (F. cannabina), und im Parkgebüsch einige Nachtigallen (S. luscinia) und sehr viele Sperbergrasmücken (S. nisoria). Abends zum Souper bei von Deininger mit sehr starkem Gewitter. Die Blitze beleuchteten schauerlich schön den Platten-See.

Der 1. Juni war sonnig und entsetzlich heiß. Nachmittags waren wir wieder auf dem Weinberge, wo Herr von Deininger es sich hübsch eingerichtet hat. Um das kleine Lusthaus auf dem Felsen ist ein kleiner, aber höchst interessanter botanischer Garten aller möglichen, seltenen ungarischen Felsenkräuter, Blumen und Sträucher. Heute beobachte ich zwischen den Weinstöcken und Zwetschenbäumen mehrere Girlitze (Serinus luteolus) als Brutvögel. — Die Schwarzdrossel (Turdus merula) brütet seitwärts auf einem trockenen, fast nur mit Wachholder (Juniperus communis) bewachsenen Hügel. — Schließlich starkes Gewitter.

Am 2. Juni fahre ich mit Herrn Stadtrath Lenard nach Bad Heviz. Dort brüten in der hölzernen Badeanstalt dicht über dem warmen Wasser an den Balken viele Rauchschwalben (H. rustica), wovon zum Andenken mir der Herr Bade-Commissarius ein Gelege besorgt. Dann besuche ich in Keszthely Herrn Apotheker Braun, der eine kleine Sammlnng ausgestopfter Vögel hat. Hier sehe ich frisch präparirte Ardea comata vom Kis-Bálaton, und einen Picus tridactylus aus der Keszthelyer Gegend.

Am 3. Juni werde ich in der Apotheke vom Herrn Provisor*) photographirt. Dieser Herr ist auch der Präparator der kleinen ornithologischen Sammlung.

Nachmittags mit Herrn von Deininger und Lovaßy eine Spazierfahrt nach dem Aussichtspunkt Meszes Györök am Platten-See, wo man die Berge Gulács und Badesony mit ihren Weingeländen und Ruinen auf den Spitzen vor sich hat. Eine wirklich großartige schöne Fernsicht. Vorher Besuch des Herrn Rittmeisters Fiek in dessen Villa. Beim Quell finde ich an einem Abhange an Schlehen Hunderte Raupen von Saturnia spini.

Am 4. Juni wird gepackt und — wir nehmen Abschied von Keszthely und seinen

*) Leider fehlt mir der Name.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lieben Bewohnern. Auf dem Bahnhofe drücke ich „auf Wiedersehen" Herrn v. Deininger und Professor Dr. Lovaßy dankbarst die Hand.

7. Ueber Budapest nach Nagy-Enyed in Siebenbürgen.

Die Nachmittagsreise von Keszthely nach Budapest an den Ufern des Platten-See entlang gestattete wiederholt prachtvolle Ausblicke auf Platten-See und Bakoni-Wald, sonst aber bot sich wenig Ornithologisches. Hierher verirrt sich nur selten ein Edelreiher, Dampfschiffe lieben sie nicht. Abends 9 Uhr war ich in Budapest und dort ging es mit dem Courier-Zuge gleich weiter. Mein Reisebegleiter für die dunkle Nacht mit gelegentlichem Wetterleuchten war der Ingenieur Herr Madar aus Wien, der sich auf der Fahrt nach Herrmannstadt befand.

Bei der Dunkelheit der Nacht ersah ich bei dieser Fahrt nach Osten, daß wir nur ebenes Fruchtland passirten, in dem die Gehöfte ziemlich sparsam. Vielfach aber huschten wir an Baumgruppen vorbei, oder an mit Bäumen bepflanzten Wegen. Ungarn hat hier längst aufgehört, Steppen-Charakter zu haben, überall wird man an die Aue erinnert. Kaffee bald nach Tagesanbruch in Klausenburg. Hier sehe ich meinen ersten Vogel heute, es ist ein Grauammer (Emberiza miliaria), der jetzt auf der Weiterfahrt sehr häufig wird. Man sieht ihn auf den Telegraphen-Drähten. Nun kommen in Sicht Elstern (Pica caudata), 1 Storch (Ciconia alba), Rauchschwalben (Hirundo rustica), und — nachdem die Berge anfangen — einige Schwarzkehlchen (Saxicola rubicola). Die Landschaft wird immer gebirgiger, die Bergabhänge sind meist blumenreiche Viehweiden. Morgens um $^1/_2$9 Uhr fuhren wir in den Bahnhof von Nagy-Enyed ein, mein lieber Freund Herr von Csató, Vicegespan, stand vor mir. Nun, die Freude war groß. Bald fuhren wir in die Stadt, wo ich bei meinem Freunde Logis fand. Beim Frühstück auf der Garten-Veranda sehe ich, wie eine Elster einen kleinen, völlig befiederten Vogel bei uns fliegend vorbeiträgt, verfolgt von zwei klagenden Müllerchen (Sylvia garrula). Zweifelsohne war der Geraubte ein junges Müllerchen. — Zu Mittag war der liebenswürdige Arzt Dr. Magyary geladen. So lieblich die Witterung Vormittags, so furchtbar wurde sie während der Mittagszeit. Es war eins von den in Ungarn so häufigen und so urplötzlichen Donnerwettern mit kaltem Regen und Schloßen. Da Nagy-Enyed im Thalkessel liegt und in weitem Kreise von Bergen umschlossen ist, so ließ die Wirkung des Wetters nicht lange auf sich warten: Wassermassen stürzten herab, und der sonst so harmlose Bach trat nicht allein aus seinen Ufern, sondern stieg bis in die Parterre-Wohnungen vieler Häuser. Es war ein schauerlich schönes Schauspiel, doch nach zwei Stunden war das Wasser abgelaufen, und nun erst sah man die fürchterliche Verwüstung. Der Abend war etwas windig, aber in der Promenade sangen zwei Sprosser (Sylvia philomela) sehr hübsch — doch ohne die „David-Tour", was mir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als Pommer sehr auffällig war, da die pommerschen Sprosser das „David" drei- bis zehnmal rufen. Dies waren also „Siebenbürger Sprosser"!*) — In Nagy Enyed keine Segler (Cypselus apus).

Am 6. Juni früh sollte die Chaussee besichtigt werden. Das gestrige Unwetter hatte sie nach eingegangenen Meldungen an vielen Stellen unpassirbar gemacht. Herr von Csató, der Oberstuhlrichter Herr Szasz und ich fuhren per Wagen den Bergbach aufwärts durch die Walachendörfer Fel Enyed, Muzsina und Kakovar — die Bevölkerung ist hier sehr gemischt, doch herrschen die Walachen vor — und gingen wir — als das Gerölle dem Wagen das Weiterfahren verbot — noch bis dicht vor das Felsenmeer. Hier wurde auch die Passage für Fußgänger schwierig. Auf der ganzen Thal-Tour sahen und hörten wir: viele Alauda cristata, mehrere Saxicola rubicola in den Weingärten, einige Saxicola oenanthe, eine Sylvia atricapilla, zwei S. garrula, eine S. cinerea, eine S. philomela, einige Charadrius minor, mehrere Linota cannabina, viele Fringilla chloris, eine Upupa epops. Die Haussperlinge (Passer domesticus), oft mit sehr weißlichen Backen, nisten in den hohen Strohdächern (Hochgiebel) der Walachenhäuser. Solche steile Giebelfront zeigt oft wohl 10 bis 15 Eingangslöcher im Dachstroh, und während einwärts das Weibchen brütet, sitzt aufgepustet, wohlbehäbig schildend der Herr Gemahl vor der Oeffnung. Die Feldsperlinge (Passer campestris) nisten vielfach in den Kopfweiden des Baches. Dort sind auch viele Elstern, Krähen (Corvus cornix) hier und da, und ein Bussard (Buteo vulgaris) am Waldsaum. Außerdem bemerken wir sehr viele weiße Bachstelzen (Motacilla alba), Rauchschwalben (Hirundo rustica) und einige wenige Hausschwalben (H. urbica); ferner recht viele Baumröthlinge (Ruticilla phoenicurus). Wir sahen im Thal nicht Sylvia nisoria, Lanius minor und auch keine Girlitze (Serinus luteolus) und in der Stadt keine Segler (Cypselus apus).

Nachmittags im Weingarten des Herrn Dr. Magyary, wo ich das Nest der Dorngrasmücke (Sylvia cinerea) mit fünf Eiern finde. Nach dem Nest der Saxicola, rubicola suche ich vergebens, die Vögel waren da. Hier war auch Lanius collurio und Sylvia garrula mehrfach, während ein heftig schreiender Cuculus canorus das Nesterterrain beherrschte.

Am 7. Juni regnete es den ganzen Tag. Ich schreibe Briefe und sehe mir Bibliothek und Sammlung des Herrn v. Csató an. Abends, als am Vorabende des morgenden großen Festtages „Feier der 25jährigen Verfassung", findet officielle Musik vor dem Hause des Herrn v. Csató statt. Doch auch die Zigeuner wollen in der Liebe zum Landesherrn nicht zurückbleiben und schicken ihre Kapelle. Ich habe nie in meinem Leben eine Musikkapelle so mit Gefühl spielen hören, als diese Zigeuner-

*) Dies sind die ersten Sprosser (Silvia philomela), die wir antreffen. Bis jetzt hatten wir es immer mit der echten Nachtigall (S. luscinia) zu thun.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kapelle; dirigirt wurde sie von einem sehr alten Zigeuner mit langen schneeweißen Haaren. Den Hut hatte er bei dem Festvortrag abgenommen: das war nicht Schauspiel, das war Patriotismus. Unwillkürlich dachte ich: „Nur ein Zigeuner, und doch — was für ein Mann."

Am 8. Juni fand nun das Fest statt. v. Csató bat mich, ihn ins Comitats-Haus zu begleiten. Hier waren viele vornehme Herren aus der Umgegend versammelt. Herrliche Nationalcostüme sah ich hier und viele hübsche Leute. v. Csató erschien in schwarzer Tracht mit krummem Säbel in goldener Scheide, mit schwarzem Kolpag und weißen Reiherfedern. Wir besuchten drei Kirchen, wo überall für das Wohl des geliebten Königs Franz Joseph gebetet wurde.

Nachmittags fahren wir mit dem Herrn Oberstuhlrichter Szasz über Szasz-Ugfalu und Tomphazo nach der Reihercolonie (Ardea cinerea) bei Lörymczréve, Wir fahren per Fähre über den Fluß Marosch. Unterwegs sehen wir mehrfach Saxicola rubicola, Emberiza miliaria und Alauda cristata. Am Marosch singt Calamoherpe palustris. Die Reiher-Colonie ist auf einer Insel, umflossen vom Marosch und stehen die Horste — oft vier bis fünf auf einem Baum — auf uralten Eichen. Es sind wohl 50—100 Nester. Außerdem in denselben Bäumen — oft mit den Reihern zusammen — eine starke Colonie von Saatkrähen (Corvus frugilegus) und auch überall in den Höhlungen der alten Eichen Nester der Dohlen (Corvus monedula). Außerdem bemerken wir ein Paar Thurmfalken (Falco tinnunculus), Wiedehopf (Upupa epops) und Pirol (Oriolus galbula). Ein noch nicht flugfähiger junger Reiher ist aus dem Horst gestürzt. Er läuft vor uns fort, als wir näher kommen. Im benachbarten Felde schlagen einige Wachteln (Coturnix dactylisonans) und glaube ich über der Viehweide Bienenfresser (Merops apiaster) zu hören. — Herr v. Csato theilt mir dabei mit, daß Bienenfresser öfters in den steilen Ufern des Marosch gebrütet hätten, dieses Jahr aber ausgeblieben seien.

Am 9. Juni Vorm. sind wir in den Sammlungsräumen des Herrn v. Csató thätig. Ich notire daselbst „aus Siebenbürgen": Zwei Gypaetos barbatus, Gyps ulvus, Vultur cinereus, Aquila pennata, brachydactyla mit weißem Ei, Aquila fulva, drei Aquila clanga, naevia mehrere. Falco cenchris (Brutvogel), Strix uralensis, Strix pygmaea (selten), Lanius Homeyeri (mit Nest), Picus leuconotus und tridactylus (Brutvögel), Pyrrhula major (im Winter), Emberiza nivalis (Winter), Emberiza cia (Brutvogel), eine Alauda sibirica (Unicum für Siebenbürgen aus Koncza), Parus lugubris (Brutvogel), Parus pendulinus (selten am Marosch), Pastor roseus (hat einmal gebrütet), Cinclus aquaticus und melanogaster (beide auch im Sommer), Petrocossyphos cyaneus (soll nach Hausmann bei Kronstadt vorkommen), Sylvia philomela (gemein), Sylvia luscinia (selten), Sylvia leucosterna (1867 durch Otto Herman angetroffen), Locustella fluviatilis (nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selten), L. luscinioides (in Sümpfen, bei Nagy Enyed nicht selten am Tot Maroſch) Anthus cervinus (dreimal), Emberiza hortulana (ſehr ſelten auf dem Zuge), Fringilla serinus (ſelten), Tetrao urogallus gemein. —

Außerdem diktirt mir der Freund in die Feder: Cathartes percnopterus kommt nicht in Siebenbürgen vor; ebenſo auch nicht Aquila imperialis, Fringilla nivalis und Perdix saxatilis. —

Die Sammlung iſt ſehr reichhaltig, gut präparirt (meiſtens von Hodek und von v. Cſató) und gut conſervirt in Glasſchränken, aber der Raum, wo ſie untergebracht, iſt viel zu klein. Nicht ein Zimmer genügt, ſelbſt drei bis vier Zimmer würden angefüllt werden.

Am 9. Juni haben wir herrliches Wetter. Ich bewege mich in aller Frühe einige Zeit allein auf dem mit Thuja und hochſtämmigen Roſen bepflanzten Hofraum. Ein zahmer Holzhäher (Garrulus glandarius), der ſchon acht Jahre im engen Holzkäfig iſt, ahmt in täuſchender Weiſe Töne vom Schwein, von der Ziege, vom Hahn, vom Hund nach, ruft dann „Marieka“ und ſchreit täuſchend wie die zwei Schreiadler (A. naevia), die auf dem Hofe frei herumlaufen; dann revidire ich das Neſt der Sylvia cinerea im Garten des Herrn Dr. Magyary, ob etwa heute ein Kuckucksei darin liegt. Das loſe in Galium mollugo gebaute Neſt hing ſeitwärts herab. Im Neſt waren nur vier Eier, zwei davon eingedrückt, das fünfte Ei lag ebenfalls verletzt auf der Erde. Nach meiner Anſicht hatte dieſe Störung der Kuckuck gethan. Ich fand auch im Comitatsgarten einige Neſter der Sylvia cinerea, die nicht mit Wolle gefüttert waren, wie dies in Deutſchland gewöhnlich der Fall iſt, wohl aber mit den Cocons der bekannten Goldweſpe, der Kohlweißlinge (Pieris brassicae).

Nachmittags promenirten wir durch die ſtädtiſchen Anlagen nach einem kleinen Bergthal (nordweſtlich). Wir erfreuten uns über intereſſante ſiebenbürgiſche Pflanzen, hörten Sylvia philomela und vorn in dem Bergthal die Trauermeiſe (Parus lugubris). Dieſelbe lockte „Schirr“. Hier erfahre ich durch Herrn v. Cſató, daß dieſe Meiſe hier an ähnlichen Localitäten (Bergthäler mit Gartenbäumen) durchaus nicht ſelten ſei. — Außerdem hören wir Turdus merula, Fringilla coelebs, Sylvia cinerea, Lanius collurio, Phyllopneuste sibilatrix, Sylvia nisoria, Parus major, Garrulus glandarius, Buteo vulgaris.

Abends iſt Herr Oberſtuhlrichter bei Herrn v. Cſató mit der Meldung, daß nunmehr der Weg ins Gebirge für Wagen wieder frei ſei. — Da dies eine Hauptverkehrsſtraße iſt, waren Tauſende von Menſchen thätig geweſen, das vom Unwetter herrührende Geröll wegzuräumen.

So konnten wir am 10. Juni bei herrlichſtem Wetter die am 6. fehlgeſchlagene Partie ins Gebirge zu den „Kalkfelſen und weiter“ wieder aufnehmen. — Das war eine herrliche Fahrt! An manchen Stellen ging's allerdings noch nicht ganz gut mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Wege, aber es ging doch, und gegen Abend, als wir zurückkehrten, war der Weg schon wieder um Vieles ausgebessert. — Das ganze Berggebiet besteht aus riesigen Kalkfelsen von wunderbarer Schönheit und Großartigkeit. Man kann hier wohl von einem „Felsenmeer" sprechen. Hier sehe ich ein Pärchen Emberiza cia, einen Falco tinnunculus, einige Turtur auritus und am schäumenden Bach einen Cinclus aquaticus. Auch viele Rothschwänzchen (Ruticilla tithys sowohl als auch montana) verschiedener Altersklassen. Weiter oberhalb durchfährt man üppiges Fruchtland, Wiesen, kleine Gehölze. Dort liegt das Dorf Gyertynnos, dann kommt man in das Toroczko-Thal nach Toroczko-Szent György, wo Graf Toroczkoy ein altes Schloß mit verwildertem Park hat. Rechts davon liegt der berühmte Kalkberg Székelykö, wo jahrelang Aquila fulva horstete. Dort brüten nach Herrn v. Csató auch Accentor alpinus, Tichodroma muraria, Turdus saxatilis und Aquila naevia. Herr v. Csató hat mit Herrn Oberförster Deszö diesen Berg öfter bestiegen und botanisch wie ornithologisch explorirt; — hat im Frühling dort oben stets den Anthus aquaticus beobachtet resp. erlegt. — Der Steinadler ist seit vier Jahren als Brutvogel fortgeblieben. Vor fünf Jahren nahm ihm Deszö die beiden Eier fort. Der Horst saß in einer Felsennische, war von oben durch Ueberhang geschützt.

Am Toroczkoy-Park machen wir Halt, beobachten den schönen Berg Székelykö, der für mich nicht zu besteigen war. Vom Schloßgarten her ertönen die Stimmen von Sylvia atricapilla, Cuculus canorus und Oriolus galbula. Wir treten die Rückfahrt an. Im Dorfe fliegen beide Schwalbenarten (H. rustica und urbica) und die weiße Bachstelze (Motacilla alba). Nun geht's wieder durch Feld und Wiese. Saxicola rubetra häufig, ebenso Motacilla alba. Auf den Aeckern sehr häufig Dohlen (Corvus monedula). Dieselben haben ihre Brutplätze in den Kalkfelsen. Auch Corvus cornix ist hier oben, Emberiza miliaria, Crex pratensis. Zur Mittagszeit sind wir wieder bei den hohen Kalkfelsen am Eingange des Bergthales. Herr v. Csató, der trotz seiner 59 Jahre an den Felsen wie eine Gemse zu klettern versteht, hatte uns kurz vorher verlassen, um noch seltene Nelken für Freunde in Amerika und West-Preußen zu sammeln. Er war mit einer jungen Steindrossel (Petrocincla saxatilis) zusammengekommen. Nun, wo er wieder bei uns war, wurde an einem lauschigen Plätzchen vis-à-vis vom Kalkfelsen die Tafel gedeckt. Die Arrangements überließen wir heute dem Herrn Oberstuhlrichter Szasz. Derselbe hatte auch vielen schönen Wein mitgebracht. Wir fühlten uns sehr wohl. Da kam ein zweites Gefährt angefahren mit dem Oberstuhlrichter des Neben-Comitats, Herrn Aszlalos aus Toroczko und Ingenieur Kortos aus Torda. Auch sie inspicirten die Wege. Da, wo wir lagerten, war gerade die Grenzscheide beider Comitate. Natürlich waren diese Herren die Gäste des Herrn Szasz. Es wäre Alles gut ergangen, aber ein Glas fehlte; so mußte Herr Szasz aus der Flasche trinken. — Trotz alledem habe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich stets den Kalkfelsen unter Obacht. Eine Steindrossel sang sehr schön, leider etwas zu entfernt. Die Dohlen trieben ihr Wesen in den Felslöchern, flogen ab und zu. Von Zeit zu Zeit schrieen sie wie die kleinen Regenpfeifer (Aegialites fluviatilis), daß man fast an sich selbst irre werden konnte, — doch sie (die Dohlen) waren es. An der kleinen Quelle (seitwärts) erschien zuerst Turdus merula, dann T. musicus, dann Saxicola oenanthe und Ruticilla tithys. Dicht neben uns singt Sylvia cinerea, weiter fort ruft Cuculus canorus. — Vergebens sah ich nach oben, ich sah keinen Adler kreisen. — Erst gegen Abend fuhren wir nach Nagy-Enyed zurück.

Auch am 11. Juni haben wir prachtvolles Wetter. Der eine Schreiadler verzehrt eine Ratte, die von einer kleinen Katze gefangen worden war. Freund Csató und seine Hausdame (Csato ist Wittwer) sind große Katzenfreunde. Ich sah dort wohl fünf bis sechs Katzen. Da Herr v. Csató dienstlich verhindert ist, gehe ich wieder in das kleine Waldthal (NW), sehe und höre die Vögel vom 9., außerdem den Goldammer (Emberiza citrinella), der bei Nagy Enyed nicht häufig ist; auch streicht ein Baumfalke (Falco subbuteo) vorbei. Ich fange einige hübsche Schmetterlinge, sehe eine große Eidechse Lacerta viridis transsylvanica mit blauem Hals und Untermaul.

Nachmittags fahren wir mit Herrn Oberförster Dezsö an den Weingärten vorbei nach dem Berg Herzsa. Im Weinberghaus von Dezsö, wo ein alter Walache die Obhut hat, steigen wir aus, gehen durch die Weingehänge und kommen aufwärts auf prächtige „fabelhaft blumenreiche" Bergwiesen. Hier sehe ich zum ersten Mal die siegellackrothen Orchideen (Anacamptis pyramidalis) und auf einem alten Humushaufen Physalis Alkekengi. Auf diesen Wiesen stehen einzelne Waldbäume, etwas tiefer viele Obstbäume. Dies ist das Terrain, wo nach Dezsö die Trauermeise (Parus lugubris) als Brutvogel vorkommt. Dieses Mal ist es aber nur Parus major mit seinen ausgeflogenen Jungen, der in den Baumkronen lockend vorüberzieht. Dezsö bestätigt meine im Ober-Engadin gemachte Beobachtung, daß Parus lugubris durchaus nicht menschenscheu ist. Er äußerte, daß man oft zurücktreten müßte, um den Vogel nicht zu zerschießen. Ich habe später P. lugubris öfter bei Mehadia gesehen und gehört. Der Lockton ist ein schirrr oder scherrr, ziemlich kräftig, ähnlich dem Schnarren der Sylvia nisoria, doch kürzer und nicht so laut. Im Fluge hört man diesen Ton nicht, wohl aber auf Bäumen immerfort. Auch hier finde ich wieder die schöne große Eidechse (L. viridis transsylvanica), dieselbe entwischt mir aber aus dem Netze. — Ich höre Picus minor locken. Dezsö bestätigt sein Vorkommen hier in den Apfelbäumen. — Nun zieht plötzlich ein Gewitter auf, daß wir eiligst zum Wächterhaus zurückmüssen. Da regnen wir dann richtig ein, wir sitzen unter dem vorspringenden Dache, so daß wir vor Regen geschützt sind, und sehen auf den vor uns liegenden kleinen Hof, der von hohem Zaune umschlossen ist. „Vielleicht interessirt es Herrn Major", beginnt Dezsö, „von einer hier im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Winter 1890/91 passirten Wolfsgeschichte zu hören. Der frühere Weinbergswärter hörte Abends auf diesem Hofe seinen Hund bellen. Später war der Hund still, und es ergab sich, daß er auswärts des Zaunes dort am Wege, kaum 50 Schritt entfernt, von drei Wölfen verzehrt worden war. Andern Tags spürte ich die Sache auf dem Schnee näher ab. Zwei Wölfe waren vorbei gekommen, hatten den Hund gereizt, — daher das Bellen, — dann waren sie weiter gegangen, was den Hund veranlaßte, durch den Zaun zu kriechen und eine kleine Strecke „bellend" zu folgen. Im selben Moment kam ein dritter Wolf von hinten in eiligster Gangart, griff den mittelgroßen Hund und schleppte ihn zu den beiden andern Wölfen, die ihm natürlich schon entgegenkamen. Verzehrt wurde der Hund sofort (dort) im Graben."

Oberförster Dezsö berichtet mir ferner: „Der Bär ist hier nicht vorhanden. Der Wolf überall als Standwild in der nächsten Nähe von Nagy Enyed auf dem linken Ufer des Maroschi. Wölfe über 20 im Trupp auch im Sommer. Noch vor vier Jahren wurden auf einer Herbsttreibjagd 13 Wölfe geschossen; neuerdings vergiftet man viele. Wildkatze ziemlich häufig, vor drei Jahren noch sehr viele, selbst in den Auen des Maroschi. Edelmarder selten, Steinmarder häufig in den Kalkfelsen. Fischotter ziemlich häufig; Fuchs und Hase häufig, Rothwild nicht, Reh nicht viel. Wildschweine bis 1880 gar nicht, seit dieser Zeit sehr häufig in den Vorbergen. Ist keine Mast vorhanden, so gehen sie im Winter fort. 1887/88 war großer Schnee, da kamen die Wildschweine bis auf die Landstraße und hockten Tags im Feldgebüsch. Rebhühner wenig, früher viel, die Bruten wurden durch Gewitter vernichtet. Tetrao urogallus gemein, T. tetrix sehr selten, T. bonasia ziemlich häufig." — Herr v. Csató war mit all diesen Mittheilungen einverstanden. —

Doch es hört auf zu regnen, und so fahren wir heim. Unterwegs passiren wir die Wein- und Obstgärten des Herrn Dr. Magyary, und Dezsö zeigt mir den Zwetschenbaum, wo Lanius Homeyeri (großer Würger mit zwei Spiegeln im Flügel) gebrütet hat. Dezsö hat im Frühjahr 1890 das Nest gefunden, hat die Alten geschossen und das Nest mit vier kleinen Jungen zu Herrn v. Csató gebracht. Das Nest habe ich gesehen: es ist stark mit Federn ausgefüttert. Alle Beweisstücke in Csatós Sammlung. Der Zwetschenbaum ist mittelstark, 15 Fuß hoch, das Nest saß 10 Fuß hoch zwischen Haupt-Astgabeln. Dieses Jahr waren die so seltenen Würger nicht da.

Am 12. Juni fuhren Herr v. Csató und Oberförster Dezsö mit mir nach dem Büffelwald „Holtmaroschi" (d. h. todter Maroschi) hinter der Eisenbahn (südlich von Nagy Enyed). Es ist dies ein hübscher Wald, auch mit vielen sehr alten Eichen, aber das Unterholz fehlt, weil das Vieh, namentlich die hier viel gehaltenen Büffel, alles abbeißen. Der Wald ist nämlich städtische Hutung. Auch hier sind (wie wir bei Vallus gesehen haben) alle Zweige der Hochbäume von unten gleich hoch abgeweidet, so daß die Zweige über uns eine gleich hohe Fläche resp. Decke bilden. Außerdem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

findet man überall große ovale Löcher im Boden, die „Sullöcher der Büffel". Das Vogelleben ist entsetzlich arm hier, ich höre nur einige Buchfinken, Turteltauben, Lanius collurio, Upupa epops. — Wir verlassen den Wald und fahren an einen Sumpf, der durch den alten Maroſch gebildet wird. Hier hören wir Locustella luscinioides an zwei verschiedenen Rohrstellen, mehrere Calamoherpe turdoides, eine C. arundinacea, sehen eine Fulica atra und einen Lanius excubitor (vielleicht Homeyeri) und eine Rohrweihe (Circus rufus). Dies ist der Sumpf, wo Oberförster Dezsö das Zwergrohrhuhn (Gallinula pygmaea s. Balloni) geschossen hat. Jahr und Datum sind mir nicht erinnerlich. — Wir sehen dann noch mehrere Saxicola rubetra, Emberiza miliaria und Hirundo riparia. — Auf jener Seite des Maroſch steile Lehmwände, wo nach Csató und Dezsö die Bienenfresser (Merops apiaster) fast alljährlich brüten. 1891 erhielt v. Csató von hier Junge.

Als wir die Stadt erreicht haben, fliegen laut rufend fünf dicke Vögel an uns vorüber, die ich sofort als Kirschkernbeißer (Coccothraustes vulgaris) erkenne. Dieselben nisten nach v. Csató in den Vorwaldungen, kommen mit den Jungen zur Kirschenzeit in die Gärten. —

So sind wir wieder heim. Heute ist der letzte Abend in Nagy Enyed. Noch lange nach dem Nachtessen sitze ich mit dem lieben Freunde zusammen, — manch' Glas Siebenbürger Wein wird geleert. Auch hier wird der Abschied schwer, doch es heißt „auf Wiedersehen in Pommern!" und so hoffe ich, 1893 meinen lieben Freund in meiner Heimath begrüßen zu können.

Praktische Käfige.

Von Dr. med. E. Hüfler, Spezialarzt für Nervenkranke in Chemnitz.

Viele Liebhaber von Stubenvögeln, sei es von einheimischen, sei es von Exoten, werden gewiß mit mir darin übereinstimmen, daß wir eigentlich recht wenige, in jeder Beziehung brauchbare und praktische Käfige haben.

Die Forderungen, die an einen Käfig zu stellen sind, müssen ja natürlich verschieden sein, je nach der Vogelart, für die er im wesentlichen bestimmt sein soll Es lassen sich aber doch Regeln aufstellen, die im Allgemeinen Giltigkeit haben. Die Bedingungen, die zweifellos ein Käfig erfüllen muß, sind folgende.

Zunächst muß er im täglichen Gebrauch bequem, d. h. ohne den Vogel zu belästigen, und ohne ihm auch Gelegenheit zu geben, entwischen zu können, zu reinigen sein. Dann muß er auch im ganzen, ohne Schaden zu leiden, sicher desinficiert werden können. Wenn man sieht, wie in dieser Beziehung in mancher Vogelhandlung verfahren wird, wo in einen Käfig, in welchem eben ein Vogel an irgend einer, oft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: Nach Ungarn und Siebenbürgen. 13-31